

Forum 1 Freitag, 15h30-17h30	Soziale Innovation sozialwissenschaftlich begreifen Moderation: Matthias Horwitz , BDS Vorstand, Berlin	101
1.1	<p>In Webers Schuhen und mit Dahrendorfs Geleit: Die Wirkung sozialer Innovationen durch soziologische Klassiker verstehen Claudia Obermeier, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel</p> <p>Abstract Damit „Viele etwas anders machen können“, braucht es entsprechend offene politische Infrastrukturen, es braucht Möglichkeiten, damit sich Innovationen entfalten, damit sie wachsen können. Dann nämlich werden aus Ideen gelebte soziale Praxen, die von kleinen Personenkreisen in größere Bevölkerungsgruppen diffundieren (können) und Impulse dafür liefern können, dass möglichst viele Gesellschaftsmitglieder im positiven Sinne von den neu generierten Handlungsoptionen profitieren – und nicht zuletzt kann eine soziale Innovation in einem sozialen Wandel münden, welcher die Struktur einer Gesellschaft nachhaltig verändert. Dieses Wissen um nachhaltig veränderte Handlungspraxen und dessen Einfluss auf sozialstrukturelle Mechanismen ist ein genuin soziologisches. Sozialwissenschaften besitzen qua ihren Methoden und Theorien die Möglichkeit, strukturell wirksame Gesellschaftstransformationen systematisch aufzuarbeiten, abzubilden und Erkenntnisse daraus abzuleiten. Ohne soziologische Theoriebildung wäre es undenkbar, den Einfluss veränderter Handlungsrepertoires auf die Lebensgestaltung der Individuen (Mikroebene) und auf die Gesamtgesellschaft (Makroebene) zu erkennen und abzubilden (ganz in der Tradition Max Webers). Die Betrachtung sozialer Innovationen entfaltet sowohl für die Mikro- als auch für die Makroebene Relevanz. Dieser Beitragsvorschlag möchte sich dem Erklärungsgehalt soziologischer Theorien für die Betrachtung gesellschaftlich relevanter Mechanismen in Form von sozialen Innovationen widmen. Dabei soll konzeptionell sowohl für die Mikro- als auch für die Makroebene durchdekliniert werden, welchen Einfluss soziale Innovationen, die nicht selten zu einem sozialen Wandel führen, auf die Lebenschancen der Individuen und der Gesamtgesellschaft haben. Die grundlegende These dieser Betrachtung lautet: Soziale Innovationen führen zu einem Mehr an Lebenschancen. Als theoretischer Unterbau soll das Lebenschancen-Konzept von Ralf Dahrendorf dienen, anhand dessen neben der grundlegenden Darstellung des Terminus der Lebenschancen eine Diskussion um soziale Innovationen entwickelt werden soll. Der Beitrag für die TAS XX wendet sich also der im Call for Abstracts eröffneten Frage nach dem Potenzial sozialwissenschaftlicher Theorieperspektiven zu. Damit bewegt sich der Fokus weg von konkreten Praxisbeispielen und kommt zu dem, was soziologisches Denken darüber hinaus leisten kann: das theoriegeleitete Changieren zwischen Mikro- und Makroebene und das Eröffnen der Frage danach, wie soziale Phänomene erklärt und in ihrer Systematik entdeckt werden können.</p>	101
1.2	Diffusion of Social Innovation through Practice Fields Maria Rabadjieva und Anna Butzin , Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen	101

	<p>Abstract</p> <p>A central question in social innovation research is how do social innovations leave their place of emergence, spread across space and are practiced more broadly (cf. Howaldt et al. 2015). This presentation studies the diffusion of social innovation and develops a conceptual bridge between its local and global dimensions by analysing so-called ‘practice fields’. By taking a practice theories’ perspective, the research suggests that social innovations diffuse through travelling elements of material, competence and meaning rather than solely through social interaction. It is argued that practice fields of social innovations promote the diffusion. Practice fields are bundles of similar social innovation initiatives, for example car-sharing, urban gardening, repair cafés, etc. and facilitate the travelling of elements. The following two questions are addressed: How do practice fields emerge? How do they allow and promote the diffusion of social innovations? Furthermore, the paper elaborates on the advantages of studying social innovation from a practice theories perspective. These are amongst others the focus on activity and doing in contrast to different actors and their roles, the consideration of technology as an integral part of a practice and not as something opposed to social innovation, and the pronunciation of meaning giving credit to societal values and symbolic attributes related to social innovation.</p> <p>Howaldt, J., Kopp, R. & Schwarz, M. (2015): Social Innovations as Drivers of Social Change — Exploring Tarde’s Contribution to Social Innovation Theory Building. In: Nicholls, A., Simon, J. and Gabriel, M. (Eds.): New Frontiers in Social Innovation Research, pp 29 – 51, Palgrave Macmillan, ISBN: 9781137506801.</p>	
1.3	<p>Welche Rolle spielt Arbeit in der Entwicklung nachhaltiger sozialer Innovationsprozesse?</p> <p>Thomas Barth, Ludwig-Maximilians-Universität München Georg Jochum, Technische Universität München Beate Littig, Institut für Höhere Studien, Wien</p> <p>Abstract</p> <p>Der Vortrag fragt nach der Rolle der Arbeit für die Entwicklung nachhaltiger sozialer Innovationsprozesse. Im Sinne eines erweiterten Arbeitsbegriffes ist damit auch das Verhältnis von Erwerbsarbeit zu anderen entlohnten und nicht entlohnten Arbeitsformen gemeint. Transformationspolitiken in Richtung Nachhaltigkeit zielen bisher oftmals einerseits auf die möglichst nachhaltig Konsumierenden, andererseits auf möglichst nachhaltig produzierende Unternehmen. Damit geraten die konkreten Formen der Naturaneignung durch Arbeit aus dem Blick. Diese sind jedoch sowohl in ihren produktiven wie auch destruktiven Aspekten entscheidend für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweisen. Zudem bildet die geleistete Arbeit einen zentralen Faktor der sozialstrukturellen Positionierung von Individuen, ihrer psycho-sozialen Identität und sozialen Integration. In diesem Sinne bildet Arbeit einerseits selbst einen entscheidenden Ort der Entwicklung sozialer Innovationen für nachhaltiges Leben und Arbeiten, andererseits wirkt sie als förderliche oder hinderliche Kontextbedingung. Nachdem die Arbeit als zentrale Schnittstelle von nachhaltigem Leben und Arbeiten theoretisch begründet wurde, diskutiert der</p>	101

	Vortrag aktuelle Forschungsergebnisse zur Frage, inwiefern die Gestaltung und Verteilung von Arbeit als Ansatzpunkt für eine aktive Rolle der Arbeitssubjekte oder ihrer Interessenvertretungen gelten kann, um Nachhaltigkeitsinnovationen zu entwickeln bzw. durchzusetzen.	
1.4	<p>Ökosoziale Gestaltungspraktiken, ethnographische Ansätze und anthropologische Diskurse</p> <p>Herausforderungen und Möglichkeiten für die angewandte Anthropologie im Bereich des nachhaltigen Designs Kris Krois, Elisabeth Tauber, Lea Luzzi, Lisa Zellner Freie Universität Bozen</p> <p>Unser Beitrag basiert auf Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen einer Lehrenden der Sozial- und Kulturanthropologie und einem Lehrenden in ökosozialem Design zusammen mit zwei Studentinnen im Rahmen des MA in Eco-Social Design. Wir wollen die Möglichkeiten aufzeigen, die sich durch diese Zusammenarbeit eröffnet haben, aber auch die kritischen Punkte im Zusammenspiel zwischen ethnographischen Ansätzen, theoretischer Reflexion und Designpraktiken hervorheben. Für eine Anthropologin kann es eine befremdliche Erfahrung sein, ein Designprojekt zu ökosozialen Themen zu sehen, nachdem sie gerade erst eine Einführung in die ethnographische Methode gegeben hat. Andererseits können Designer, selbst wenn sie für ökosoziale Fragen sensibel sind, leicht die Geduld mit einer Anthropologin verlieren, wenn sie die langen Zeiten der Feldforschung hochhält. Was ist der Ausgangspunkt für eine solche Zusammenarbeit? Wie viel Debatte ist nötig, um sich gegenseitig zu verstehen? Wenn eine Zusammenarbeit erfolgreich war, ist das Ergebnis ein Kompromiss oder ein Vorteil für beide Parteien?</p> <p>Wir werden dies anhand von zwei Projekten diskutieren. Das eine hat in der Gemeinde Mals Gestalt angenommen. Das andere wurde für einen jungen Stadtteil am Rande von Bozen gestaltet. Mals ist eine besondere Gemeinde, u.a. weil sie sich gegen den Einsatz von Pestiziden ausgesprochen hat und dort äußerst kreativ an nachhaltigen Entwicklungen gearbeitet wird. Das Vorstadtviertel hingegen ist von den Stadtplanern und Architekten in Top-Down-Manier gestaltet worden. Jetzt wird versucht, dem durch die Architektur erzeugten öffentlichen Vakuum entgegenzuwirken.</p> <p>Die beiden Projekte und unsere jeweiligen Erfahrungen zeigen exemplarisch Reibungen und Potenziale in der Zusammenarbeit zwischen Design und angewandten Sozialwissenschaften. Diese sind nicht nur kennzeichnend für den transdisziplinären und praxisorientierten Studiengang in Ökosozialem Design, sondern eine Herausforderung für viele Gestaltungspraktiken, die zu der dringend notwendigen Transformation der Beziehungen zwischen Menschen sowie zwischen Menschen und Natur beitragen wollen, um nachhaltigere, weniger entfremdete, resilientere, gerechtere und gleichberechtigte Zukünfte zu erreichen.</p>	101
<p>Forum 2</p> <p>Freitag, 15h30-17h30</p>	<p>Project Meets Critics: RePair Democracy. Soziale Innovationen als Experimentierfeld demokratischer Mikropraktiken</p> <p>Moderation: Gerald Beck, Hochschule München</p>	102

	<p>Im Projekt RePair Democracy geht es darum, inwiefern soziale Innovationen politisierendes bzw. demokratisierendes Potential entfalten können und die in sozialen Innovationen wie Repariertcafés, offenen Werkstätten oder Maker Spaces eingeübten demokratischen Praktiken auch in anderen Zusammenhängen zur Aktivierung von demokratischen Werten führen. Inwiefern werden, in den überwiegend auf basisdemokratischer Selbstorganisation begründeten Initiativen, demokratische Mikropraktiken gelebt? Und welche Potentiale bietet diese Reparaturkultur für ein nachhaltiges Leben und Wirtschaften für die Zukunft? Diese beiden Fragen verknüpfen wir in dem Projekt und wollen ihnen mit einer kritischen Reflexion in einem Forum auf der BDS-Konferenz nachgehen.</p> <p>Als Tagungsbeitrag stellen wir unser Project RePair Democracy mit Unterstützung von Praxispartnern vor. Ziel ist es, einen Überblick zum Ansatz, zu den bis dahin gemachten Erkenntnissen und experimentellen Interventionen, sowie zu den offenen Fragestellungen zu geben. Im Anschluss an eine dreistufige Präsentation sollen Respondenten mit einer kurzen Kritik darauf reagieren, bevor es in die gemeinsame Diskussion geht.</p>	
2.1	<p>Was sind demokratische Mikropraktiken und welche Potentiale bieten diese für die Zukunft der Demokratie? Robert Jende, Hochschule München</p> <p>Zum Auftakt stellt der Projektmitarbeiter Robert Jende ein wesentliches Kernkonzept des Projekts vor. Demokratische Mikropraktiken zeigen im unmittelbaren Umgang miteinander – als kleinste Einheit demokratischer Interaktion – die Grundfähigkeiten und –haltungen als Bedingung der Möglichkeit demokratischer Gestaltungsprozesse an. Das geht vom Zuhören-Können über das Lernen aus Fehlern bis hin zur Ambiguitätstoleranz.</p>	102
2.2	<p>KEBAP als Best Practice Beispiel kollaborativer Demokratie Heike Breitenfeld, Institut für partizipatives Gestalten, KEBAP e.V., Hamburg</p> <p>Abstract Mit dem KulturEnergieBunkerAltonaProjekt (KEBAP) präsentiert die Medienkünstlerin Heike Breitenfeld ein zukunftsträchtiges Beispiel gelingender Kollaboration. Ökologie und Ökonomie werden hier verbunden und sowohl Energieversorgung als auch Kulturangebote integriert. Alternative Möglichkeiten zur partizipativen Stadtgestaltung werden hier bereits gelebt und erprobt.</p>	102
2.3	<p>Einführung in die Reparaturkultur Ina Hemmelmann und Tom Hansing, anstiftung, München</p> <p>Demokratische Mikropraktiken vermuten wir in der gemeinsamen Herstellung und Reparatur von Dingen des alltäglichen Gebrauchs. Das Reparieren in kleinen Gemeinschaften widersetzt sich der kapitalistischen Logik des Wachsens, Konsumierens und Gewinnens und ist per se am Gebrauchswert orientiert. Einfach gesagt ist reparieren nachhaltig, fördert Technikmündigkeit und ein geselliges Miteinander. Dazu geben MitarbeiterInnen der anstiftung Auskunft.</p>	102
2.4	<p>RePair Democracy – gemeinsam Gesellschaft gestalten</p>	102

	<p>Gerald Beck, Hochschule München</p> <p>Abstract Zum Abschluss fasst Gerald Beck die einzelnen Elemente nochmal zusammen und veranschaulicht die Grundidee von RePaD. Die wesentlichen Elemente – Demokratische Mikropraktiken, Reparaturkultur und kollaborative Demokratie – werden zueinander in Beziehung gesetzt und bilden so das konzeptionelle Gerüst des Projekts.</p>	
2.5	<p>Respondenzen Susanne Socher, Mehr Demokratie, München Michael Meyen, Ludwig-Maximilians-Universität München</p> <p>Der anschließende Kritikteil soll die Grenzen und Möglichkeiten des vorgestellten Ansatzes nochmal pointieren. Mit jeweils ca. 5 Minuten Input werden Susanne Socher und Michael Meyen aus ihrer demokratietheoretischen Perspektive auf den Ansatz von RePair Democracy eingehen, um Impulse der Weiterentwicklung zu setzen. Wo liegen Fallstricke und Potentiale?</p>	102
<p>Forum 3 Freitag, 15h30-17h30</p>	<p>Soziale Innovationen im Alltag Moderation: Katrin Johanna Kügler, BDS-Vorstand/Ennepe-Ruhr-Kreis</p>	106
3.1	<p>Experimentelle Kollaborationen mit dem Tiny House Movement in Berlin – Tiny Houses als Möglichkeit für sozialinnovative Prozesse in der Stadt Kiane Wennemann, Humboldt-Universität Berlin</p> <p>Abstract The case that I am going to study is about Tiny Houses as prototypes for housing, care and the art of dwelling, building and being-at-home practices with a social and an economical engagement in Berlin. The research problem that concerns me in my study about Tiny Houses is how to make yourself at home in a context of housing scarcity in Berlin. I'm interested in the question, what kind of home culture it is that is in the making by experimenting with Tiny Houses and in how far it creates alternative ways of living in the present. What is the vision of the future for the city that is being prototyped and designed with Tiny Houses as a device to ask questions about being-in-the-world? How is the meaning of home influenced by human and nonhuman relations and aspects of space and place? What caring practices are created within a community of Tiny Housers? How can a Tiny House act as a „threshold device“, even if it isn't a technology in its literal sense, that opens up its walls to the outside and transforms the western idea of home as a closed space into an extended home that accesses to the wideness of the city or maybe even further. The research problem that further concerns me is the situation of housing scarcity that finds its expression in the emergence of a very high competition in the real estate market, often accompanied by high rents for sometimes very small rooms. This leads to the precarious situation that many people do not succeed in finding a place to live in Berlin, a place that they can feel at home. The Tiny House idea seizes on that situation in so far as it proposes an alternative for dwellers who are willing to live in smaller space with less for dwelling</p>	106

	<p>in a designed and affordable two-level-room in return. How do Tiny Houses challenge the real estate market with its future vision for homes in Berlin? The research question for my project and therefore the aim of my study is to ask how, through prototyping and experimenting with Tiny Houses, future designs for dwelling in the city can be an emergent present with a long-lasting impact on urban development and how anthropology can investigate in those kind of processes.</p> <p>The aim of my study therefore is to go beyond the description of the phenomenon by focusing on what is happening in between materiality and meaning, to regard prototyping as the link between thinking and building and to focus on the practices of home-making in the city. Therefore, instead of asking ‚what‘ the Tiny House Movement’s implication on home culture is, I am asking ‚how‘ it is imagining it and how anthropology can investigate in this design process. In order to do that, me, as an anthropologist, am taking part in the design process of a magazine called „Tiny Journal“ with architects and participants of the Tiny House Movement in Berlin during my research phase. This experimental collaboration and the content of the Tiny Journal is going to be the core element of data analysis for answering the questions what the role of anthropologists and sociologists can be when examining transformative and innovative processes in the city.</p>	
3.2	<p>Hidden subjects – Dimensionen nachhaltigen Deutens und Handelns prekariertter Bürger_Innen am Beispiel des Flaschensammelns Florian Engel, Hochschule Fulda, Fb Pflege und Gesundheit</p> <p>Abstract Aus sozialwissenschaftlicher Sicht interessieren sich benachteiligte Milieus weder sonderlich für Umweltbelange (Schad 2018) noch werden sie als relevante Akteure des Nachhaltigkeitsdiskurses wahrgenommen (Bögenhold 1991, Heinrichs & Grunenberg 2012). Dementsprechend richtet sich der forschende Blick zu sozialer Transformation vornehmlich auf Akteure der Mittel- und Oberschicht – einem Personenkreis, der Konsumtion vermeintlich reduzieren kann <i>und</i> will (Kraemer 2014, Henkel 2017). Verbinden wir die Frage nach sozialer Transformation aber mit der nach sozialer Ungleichheit, fällt auf, dass Nachhaltigkeit in sozial benachteiligten Schichten auch jenseits intentional gerichteter und gestaltender Dimensionen sozialen Wandels existiert.</p> <p>Beim Phänomen des Pfandsammelns (Moser 2012, Engel 2014, Catterfeld / Knecht 2015) z.B. handelt es sich zunächst einmal um eine nicht-intendierte Folge der Umwelt- und Sozialpolitik der mittleren 2000er. Im Rahmen umfangreicher, biographisch-narrativer Interviews wurde offensichtlich, dass flaschensammelnde Personen ihr Handeln weder rein ökonomisch begründen noch den ökologischen Aspekt allein hervorheben (Engel 2014, Engel 2019). Nachhaltigkeit in ihrer Perspektive beinhaltet vielmehr auch Aspekte sozialen Miteinanders, den urbane Räume verbindenden Charakter ihrer Tätigkeit sowie das Überschreiten gesetzlicher Besitzverhältnisse und Grenzregime. Der Vortrag möchte anhand der Perspektiven dieser selten wahrgenommenen Akteure nachhaltigen Handelns ihr Verständnis und ihre (Nicht-) Intentionalität dazu nachzeichnen.</p> <p><small>Bögenhold, Dieter (1991): „Alternative“ Wirtschaft oder Atoll des Kleinunternehmertums? Rückblick auf ein soziologisches Konstrukt. In: Zeitschrift für Soziologie, 20/3, S. 223-236.</small></p>	106

	<p>Kraemer, Klaus (2014): Ist Prekarität nachhaltig? Nachhaltiger Konsum und die Transformation des wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus. In: Bösch, Stefan; Bernhard Gill, Cordula Kropp, Katrin Vogel (Hrsg.): Klima von unten - Regionale Governance und gesellschaftlicher Wandel. Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 173 – 190.</p> <p>Engel, Florian (2014): Kombinierte Produktionsformen in Deutschland. Entwicklungswissenschaftliche Perspektiven auf sozialen Wandel in einem Industrieland. Krisen und Umbrüche. Wissensblog des SoziologieMagazins. Online abrufbar unter: http://soziologieblog.hypothesen.org/6718</p> <p>Engel, Florian (2019): Hidden subjects – Konzepte von Nachhaltigkeit in prekarisierenden Lebenszusammenhängen. Poster zur Nachwuchstagung „Die Nachhaltigkeit des Sozialen“ am Center of Research for Society and Sustainability, Fulda.</p> <p>Henkel, Anna (2017): Soziologie der Nachhaltigkeit. Erstes Treffen des DFG-Netzwerks SONA. In: Soziologie, 46/3, S. 306 – 321.</p> <p>Heinrichs, Harald; Heiko Grunenberg(2012). Sharing Economy - Auf dem Weg in eine neue Konsumkultur? Lüneburg: Centre for Sustainability Management.</p> <p>Schad, Miriam (2018) Typisch prekär?. In: Burzan, Nicole, Ronald Hitzler (Hrsg.): Typologische Konstruktionen. Erlebniswelten. Wiesbaden: Springer VS.</p>	
3.3	<p>Unverpackt einkaufen – die Begleitung eines Phänomens zur Entwicklung alltagstauglicher Lösungen Melanie Kröger, Alexandra Wittwer, Jens Pape, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Fb Landschaftsnutzung und Naturschutz</p> <p>Abstract Was 2014 mit wenigen Quereinsteigern begann, hat einen Trend angestoßen. In rund 100 Läden können Verbraucher*innen sich Alltagswaren abfüllen und Verpackung einsparen. Auch erste Biosupermärkte übernehmen das Konzept und selbst Supermarktketten sagen dem Verpackungsmüll „den Kampf an“ (FAZ 2018). Aktuelle Befragungen (PwC 2015, 2018; Splendid Research 2018) zeigen, dass das Thema viele Menschen anspricht – auch wenn es sich noch um eine sehr kleine Nische handelt. Die Prozesse in Supermärkten hängen von (Um-)Verpackungen ab. Diese erfüllen Funktionen: Schutz, Logistik, Kommunikation und Hygiene. Das Weglassen stellt alle Beteiligten vor Herausforderungen. Ein Forschungsprojekt¹ untersucht seit 2016 diese veränderten Prozesse und entwickelt zusammen mit der Praxis alltagstaugliche und mit Routinen kompatible Lösungen. Im Vortrag wird das Phänomen „unverpackt“ vorgestellt und dabei ein Blick geworfen auf a) die systemischen Bedingungen, Herausforderungen und Lösungsansätze für die Transformation hin zu weniger Verpackungsaufkommen, b) das Forschungsdesign und c) die Relevanz der Vernetzung zur Weiterentwicklung von Nischen.</p> <p>¹ Der verpackungsfreie Supermarkt: Stand und Perspektiven. Über die Chancen und Grenzen des Pre-cycling im Lebensmitteleinzelhandel; gefördert durch das Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft.</p>	106
<p>Forum 4 Freitag, 15h30-17h30</p>	<p>Ecosysteme als Garant für nachhaltige soziale Innovationsprozesse Moderation: Jürgen Schultze, TU Dortmund Sozialforschungsstelle</p>	127
	<p>Die Einbindung relevanter Stakeholder und Akteure aus allen Sektoren (Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) in die Entwicklung sozialer Innovationen ist eine zentrale Voraussetzung nicht nur für die Einbindung verschiedener Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Sie sind auch die Voraussetzung für die nachhaltige Verankerung und Verbreitung in bestehende Strukturen. Das hat die Sozialforschungsstelle mit ihrem Projekt SI-DRIVE auf der empirischen Basis von 1.005 weltweit gesammelten sozialen Innovationen und von 82 vertiefenden Fallstudien</p>	

	bei der XIX. TAS gut belegen können. Anhand von Beispielen lokaler und regionaler Implementationen sozialer Innovationen werden in diesem Forum die gegebenen Akteurskonstellationen ebenso beleuchtet wie die Wirkungen auf Nachhaltigkeit, wichtige Erfolgsfaktoren wie kritische Einflüsse.	
4.1	<p>Reallabore für soziale Innovationen zur Stadtteilentwicklung (Projekt iResilience) N.N. nordwärts, Dortmund, Stephanie Lübke, TU Dortmund Sozialforschungsstelle</p> <p>Abstract Beispielhaft werden Reallabor-Prozesse auf Quartiersebene dargestellt, in denen unter einem partizipativen Ansatz von Verwaltung mit Bürgerinnen und Bürgern an konkreten Themen der urbanen Klimaresilienz gearbeitet wird. Soziale Innovation zielt auf eine intentionale Veränderung von Handlungspraktiken, ein innovativer Aspekt in der Resilienz-Diskussion, die vielfach allein auf technische Maßnahmen ausgerichtet ist. Soziale Innovation umfasst hier nicht nur einen höheren Partizipationsgrad in Planungsprozessen, den Rahmen für neue Bürgerideen oder ein stärkeres Engagement für eine klimaresiliente Stadt. Vielmehr eröffnen soziale Innovationen Chancen auf ein anderes Verhalten im Umgang mit der Wirkung einer klimaresilienteren Stadt wie etwa Verhaltensänderungen an Hitzetagen, ein anderes Mobilitätsverhalten oder das Zusammenwirken mit anderen Menschen für mehr Grün und ein lebenswertes Quartier.</p>	127
4.2	<p>Roadmapping auf regionaler Ebene zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels: Akteurskonstellationen in Multistakeholderprozessen im ländlichen Raum Katharina Schrot, TU Dortmund Sozialforschungsstelle</p> <p>Abstract Vor allem in Regionen und Kommunen im ländlichen Raum ist der Einbezug aller wichtigen Stakeholder ein entscheidender Punkt, um eine integrierte Betrachtungsweise und Bearbeitung des Themas Klimafolgenanpassung zu bestärken, die zur Schaffung und Nutzung von Synergien führt und die Kommunikationskultur und Kooperation innerhalb des Systems verändert. Roadmapping als handlungsorientiertes und visionsgeleitetes Prozessdesign stärkt mithilfe der Entwicklung von Szenarios und Stories die Sensibilisierung der verschiedenen Stakeholder für das Thema und führt zu einer Reflexion von Annahmen, Ansichten und Werten.</p>	127
4.3	<p>Lokale Innovationslabore: Erfahrungen in zwei Städten vor der Folie von 14 internationalen Fallstudien (KoSI Lab) Jürgen Schultze, TU Dortmund Sozialforschungsstelle Arne Elias, Wirtschaftsförderung Dortmund</p> <p>Abstract Die intentionale Etablierung lokaler Innovationslabore soll Möglichkeitsräume schaffen hinsichtlich Zielsetzung, Themen, interner Organisationsstruktur und Kultur sowie politischer Verankerung, was untermittelbar</p>	127

	die Verankerung in der Stadtgesellschaft und die Ausprägung des jeweiligen Ecosystems beeinflusst. Vor dem Hintergrund der internationalen Fallstudien erfolgt eine Einordnung der beiden Innovationslabore in vier Typen und eine Reflexion der zurückliegenden Erfahrungen.	
4.4	<p>SISCODE: Erkundungen sektorübergreifender, kollaborativer Innovationsprozesse</p> <p>Jennifer Eckhardt, TU Dortmund Sozialforschungsstelle</p> <p>Abstract</p> <p>Unter der Annahme, dass gesellschaftliche Probleme besser gelöst werden können, wenn alle Beteiligten gemeinsam an ihrer Lösung arbeiten, werden existierende Praktiken der kollaborativen Problemlösung aus verschiedenen Bereichen analysiert, um dann nach Möglichkeiten der Übertragbarkeit dieser TU Dortmund sfs Praktiken auf Forschung und Politik zu analysieren.</p>	127



Das zweimonatlich erscheinende Fachmagazin **soziologie heute** ist ein Kooperationsprojekt von itrans-Gesellschaft für Wissenstransfer und dem Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.

<http://www.sociologie-heute.at>

BDS Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen e.V.